Zeitschrift: Puls : Drucksache aus der Behindertenbewegung

Herausgeber: Ce Be eF : Club Behinderter und Ihrer FreundInnen (Schweiz) [1986-1992]; Anorma : Selbsthilfe für die Rechte Behinderter (Schweiz) [ab 1993]

Band: 28 (1986)

Heft: 1: Recht auf "unwertes" Leben

Artikel: Gespräch mit einer Mutter eines schwerbehinderten Kindes

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-157306

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gespräch mit einer Mutter eines schwerbehinderten Kindes

Ein behindertes Kind stellt eine grosse Belastung – ein sogenannter «Stressfaktor», wie das im Fachjargon genannt wird – dar. Eltern und vor allem Mütter stehen häufig alleine vor der Entscheidung, ob sie nun dieses behinderte Kind abtreiben wollen, oder vor der Extremsituation, dass sie infolge Überforderung ihr Kind in ein Heim weggeben müssen. Es ist wichtig, dass dieser Stressfaktor «behindertes Kind» nicht tabuisiert wird: dies würde schliesslich auch der Beziehung zu diesem Kind schaden. Oft wird die Beziehung mit Schuldgefühlen belastet, dieses behinderte Kind kann zum «Bösen» schlechthin werden, da es ja den Familienfrieden stört.
Wir haben eine Mutter gebeten, uns einige Fragen zu beantworten. Die 40jährige, geschiedene Frau lebt alleine zusammen mit ihrer schwerstbehinderten, 17jährigen Tochter. Wir danken ihr für das Gespräch.

Als Du gewusst hast, dass Dein Kind nicht «normal» ist, was ging Dir da durch den Kopf?

Dass mein Kind nicht normal ist, war nicht sofort klar, sondern **man vermutete es,** weshalb ich auch Angst hatte vor dieser Möglichkeit. Erst nach einem Jahr, als meine Tochter – abweichend von der Norm – nicht sitzen lernte, war es Tatsache: mein Kind **ist** behindert.

Man hat es also erst nach der Geburt gemerkt?

Ja, wobei es aber während der Schwangerschaft geringfügige Komplikationen gab, um welche ich mich wenig gekümmert habe. Früherkennungsmethoden, wie etwa Fruchtwasserpunktionen, waren noch gar nicht verbreitet.

Heute gibt es diese Möglichkeiten. Würdest Du sie nun anwenden lassen?

Heute ist für mich diese Frage nur schwer beantwortbar, da ich keine weiteren Kinder mehr will. Vielleicht hätte ich damals dem Druck nachgegeben, hätte eine Untersuchung machen lassen, wäre aber bestimmt in grosse **Bedrängnis** geraten, wenn der Test eine Behinderung angezeigt hätte. Ich bin froh, dass **damals** diese Früherkennungsmethoden noch unbekannt waren, denn die Entscheidung für eine

Abtreibung hätte mir Schwierigkeiten bereitet...

Bist Du gegen die Abtreibung?

Im Prinzip ja. Ich bin zwar gegen ein eigentliches, gesetzlich verankertes Abtreibungsverbot. Ich empfinde aber eine Abtreibung als etwas **Unnatürliches,** glaube auch nicht, dass jemand eine Abtreibung im Innersten wirklich will, weil sie kaum zu verarbeiten ist. Allerdings kann im Einzelfall eine Abtreibung weniger belastend sein als das Austragen eines Kindes.

Was denkst Du über die Tatsache, dass behinderte Feten problemlos abgetrieben werden können?

Mir tut das weh! Das heisst doch eigentlich, dass meine Tochter **nichts wert ist.** Sicher, wenn ich damals hätte wählen können, hätte ich mich bestimmt für ein nichtbehindertes Kind entschieden. Wenn ich aber meine Situation mit anderen Müttern und «normalen» Familien vergleiche, sehe ich, dass die Herausforderung durch das behinderte Kind mein Leben reich gemacht hat.

Ist Deiner Meinung nach der Entscheid für ein behindertes Kind eine private Angelegenheit, die nur individuell beantwortet werden kann?

Es ist schwer voraussagbar, welche **Potenziale** in einem Menschen stecken. Es gibt kaum jemanden, der ein behindertes Kind haben möchte, und diesbezüglich fühlen sich alle zu schwach, um eine **solche Last** tragen zu können. Behinderte Kinder wird es aber immer geben. Das Problem kann deshalb nicht jedem Einzelnen, der davon betroffen ist, überlassen werden. **Die Gesellschaft als Ganzes muss mittragen.**

Was kommt denn auf eine Mutter an Mehrbelastung hinzu, wenn sie ein behindertes Kind hat?

Die Familie wird **isoliert,** das ist das Schlimmste. Aber auch auf pflegerischer Ebene kann ein behindertes Kind eine grosse Belastung sein. Man muss lernen, Krankheit und Schmerzen des Kindes mitauszuhalten. Ich habe mir immer gewünscht, dass **Entlastungsdienste** für Eltern von behinderten Kindern besser funktionieren würden. Schlimm ist auch, dass die Belastungen dauernd und ohne absehbares Ende da sind.

Wie verhielt sich Deine Umwelt Dir gegenüber? Hat man auf Dich gezeigt und gesagt: Schau, diese Mutter mit dem behinderten Kind. Bei der ist doch auch nicht alles in Ordnung, sonst wäre das nicht passiert.

Ja, vor allem früher spürte ich von verschiedener Seite eine **Schuldzu-**

weisung. Man vermutete zum Beispiel, dass ich hätte abtreiben wollen und dass das nun die Strafe sei. Man hat auch innerhalb der Verwandtschaft nach ähnlichen Vorkommnissen geforscht.

Quälten Dich nie Fragen, wie etwa: Warum hat es ausgerechnet mich getroffen?

Nein, eigentlich nicht. Ich sehe die Zusammenhänge in einem weiteren Rahmen, die in Richtung Religion gehen. Ich bin der Überzeugung, dass es verschiedene Möglichkeiten der Existenz gibt und geben muss. Ich bin gegen eine Gleichschalterei, die zu einer **Verarmung der Erlebnismöglichkeiten** für Individuum und Gesellschaft führt.

Was würdest Du einer Frau raten, die vor der Entscheidung steht, ob sie ihr behindertes Kind abtreiben oder austragen möchte?

Ich könnte ihr nichts raten. Ich würde ihr aus meinem Leben erzählen, wie es mir ergangen ist. So kann sie sich vielleicht aus den Sonnen- und Schattenseiten eines Lebens mit einem behinderten Kind ein Bild machen.

Sinngebung unerlässlich

von Christoph Eggli

Ziel einer von ökonomischen Kriterien bestimmten Gesellschaft ist die Abschaffung aller Krankheiten. Das ist eine Binsenwahrheit: vor allem Behinderte mit schweren Geburtsgebrechen sind ökonomisch schlecht verwertbar, weil sie nur als Forschungsobjekte innerhalb des medizinisch-industriellen Bereichs Profite garantieren. Die Gesellschaft braucht also funktionstüchtige Arbeitskräfte, die einen Mehrwert erarbeiten, und sie will «unnützes» und kostspieliges Leben vermeiden. In ihrer ideologischen Funktion sind Behinderte dennoch unersetzbar. Im Bewusstsein einer leistungsorientierten, nichtbehinderten Umwelt müssen wir Behinderte ein sinnloses und freudloses Leben fristen, das bei Nichtbehinderten Mitleid und Berührungsängste, ja sogar offene Ablehnung provoziert. Mich mutet das seltsam an, habe ich doch trotz – oder vielleicht gerade wegen – meiner Behinderung ein besonders ausgefülltes Leben gelebt. Hinter dieser Einstellung von Nichtbehinderten verbirgt sich vermutlich eine unbewusste Frustration, weil einsuggerierte Lebensinhalte, wie etwa Konsum und besonders Leistungsfähigkeit, noch lange keinen